

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

14.11.1883 (No. 136)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939741)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige "Correspondent"
Zeile 10 Pf., bei Wiederholungen
gegen Rabatt.
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 136.

Oldenburg, Mittwoch, den 14. November.

1883.

Die 400jährige Lutherfeier in Oldenburg

am 10. und 11. November 1883.

Die seit Wochen in der würdigsten Weise bei uns vorbereiteten erhabenden Festtage der 400jährigen Lutherfeier sind nun vorbei, und es liegt uns nun die Pflicht ob, Bericht zu erstatten über den Verlauf dieser schönen Festtage, damit auch kommende Geschlechter erfahren, mit welcher Begeisterung und mit welcher großer Anteilnahme die Einwohner unserer lieben Stadt Oldenburg diesen Feierlichkeiten sich hingegeben haben. Indem wir mit unserem ersten Stadtgeistlichen auch an dieser Stelle noch Gott danken, daß er uns diese Luthertage hat erleben lassen, erfüllen wir nun unsere Pflicht, indem wir zur Beschreibung dieser unvergeßlichen Tage übergeben und zunächst über die von unseren Schulen veranstalteten Feierlichkeiten berichten.

1. Die Schulfeierlichkeiten.

a. Realschule.

Wir beginnen unser Referat mit der "Lutherfeier" in der Realschule zu Oldenburg am 10. November 1883 Punkt 8 1/2 Uhr Morgens. Die Feier wurde durch gemeinschaftlichen Gesang (Gesangbuch 231, 1. 2.) eröffnet. Hierauf folgte ein Prolog, dann Vorträge ("Luther wird Mönch", "Luther wird Doctor der heiligen Schrift", "Die 95 Thesen") in abwechselnder Weise mit gemeinschaftlichem Gesang und dem Vortrag einer Motette von Grell ("Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht"). Die Festrede hielt der Herr Oberlehrer Dr. v. Schulgen dorff. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung ging der Herr Festredner zu seinem eigentlichen Thema "Martin Luthers Reformationswerk" über und zerlegte den Stoff in folgende drei Fragen: 1. "Was veranlaßte Luther zu seinem Reformationswerk?" 2. "Was berechtigte ihn dazu?" und 3. "Was that er dazu?"

Der geschätzte Leser wird nun wohl selbst nicht erwarten, daß wir den Inhalt dieser fast eine volle Stunde wählenden Festrede, so gerne wir es auch thäten, an dieser Stelle wiedergeben können. Die Gelegenheit, diese höchst gediegene, ganz vorzügliche Festrede ihrem vollständigen Wortlaute nach kennen zu lernen, wird an anderer Stelle (im nächstjährigen Osterprogramm der Realschule) geboten werden. Hier genüge, daß Herr Dr. von Schulgen dorff das ganze Reformationszeitalter und das Reformationswerk Luthers in seiner Rede in ausführlichster und tief zu Herzen gehender Weise behandelte und die sich gestellten Fragen

in erschöpfendster Weise beantwortete. Es war ein hoher Genuß, den von Begeisterung für seinen Stoff durchwehten Worten des verehrten Festredners von Anfang bis zu Ende lauschen zu können. Nicht versagen können wir es uns aber, wenigstens die Schlusssätze dieser vortrefflichen Festrede hierher zu setzen. Dieselben lauten, nachdem der Herr Redner in Betreff der Eigenthümlichkeit des deutschen Volks sich dahin geäußert: "Es ist durch Begeisterung zu jedweder Begeisterung und jedweder Klarheit leicht zu erheben, und seine Begeisterung hält aus für das Leben und gestaltet dasselbe um", folgendermaßen: "Liebe Schüler! Als junge Deutsche seid auch ihr dazu berufen, die soeben gerühmte Eigenthümlichkeit des deutschen Volkes in euch ausprägen: laßt euch begeistern durch die Begeisterung des großen Mannes, dessen 400jährigen Geburtsstag wir heute feiern! Wohl schlagen auch eure jugendlichen Herzen höher, erfüllt von dem erhabenden Bewußtsein: auch wir haben Theil an den Sagen der Reformation, auch für uns hat Martin Luther das theure Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo Jesu wieder ans Licht gebracht — aber das Höchste wäre es doch, wenn auch eure Begeisterung nicht vorüberläuft wie die Fluth, auf welche die Ebbe folgt, sondern wenn sie auch aushielte fürs Leben! — Lebensfragen werden noch so manche an euch heranreten, und verschiedenartig wird sich euer irdischer Beruf gestalten; aber, wollt ihr des großen Reformators Andenken in Ehren halten, dann bleibt dessen eingedenk, daß ihr alle den gleichen himmlischen Beruf habt, und daß es eigentlich nur eine Lebensfrage für jeden von euch giebt, das ist die Frage nach dem ewigen Leben, die Frage: "Was muß ich thun, daß ich selig werde?" — Hierauf folgte gemeinschaftlicher Gesang (Gesangbuch 231, 3. 4.), womit die unvergeßliche Feier ihren Abschluß fand.

b. Cäcilienchule.

In ähnlicher Weise verlief die Lutherfeier in der Cäcilienchule, welche ebenfalls Morgens 8 1/2 Uhr ihren Anfang nahm, und wo der Herr Schuldirektor Wöbcken die Festrede hielt, welche selbstredend gleichfalls die Reformation und Luthers Leben und Wirken zum Gegenstand hatte. Da diese Feier des beschränkten Raumes der Aula wegen zunächst nur für die Schülerinnen der Anstalt bestimmt war und am darauf folgenden Montag noch eine Nachfeier für die Eltern und Angehörigen der Schülerinnen stattgefunden hat, so werden wir am Schlusse unseres Berichtes bei Beschreibung dieser Nachfeier auf die Lutherfeierlichkeiten in der Cäcilienchule zurückkommen. Die Bericht-

erstattung über diese Nachfeier kann jedoch erst in der nächsten Nummer erfolgen.

c. Gymnasium.

Wir gehen jetzt über zur Berichterstattung über den Verlauf der Lutherfeier im Großherzoglichen Gymnasium. Zu derselben hatte sich eine sehr zahlreiche Versammlung, darunter die Herren Minister, Mitglieder des Oberkirchenraths, viele hohe Beamte der Justiz und Verwaltung mit ihren Damen, sowie die Angehörigen der Schüler der Anstalt eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang "Es tritt mit Macht die Finsterniß" nach der Melodie "Wie schön leuchtet uns der Morgenstern", nach dessen Beendigung ein Primaner das schöne Gedicht Arndt's "Das feste Wort" in sehr verständnißvoller Weise vortrug. Es brachte nun der Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kuhlmann die Motette "Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt" sehr schön zum Vortrag, worauf dann die Festrede des Oberlehrers Herrn Dr. Kamp, der eigentliche Mittelpunkt der ganzen Feier, folgte. Der Herr Redner entwickelte zunächst in geschichtlich höchst anziehender Weise die vorlutherischen Bewegungen durch Walbus in Frankreich, Wycliffe in England, Hus in Böhmen und Savonarola in Italien, und setzte sehr klar auseinander, wie die römische Kirche so blind gewesen sei gegen den Geist, der sich in ihnen ausgesprochen. Alsdann kam der Herr Vortragende auf Luther selbst zu sprechen und schilderte in kurzen, klaren und packenden Worten Luthers Leben und Wirken, wie er so muthvoll, nachdem er zur Erkenntniß der zahlreichen Mängel der katholischen Kirche gelangt, aufgetreten sei gegen dieselbe und zunächst 4 Jahre allein das Nietenwerk der Reformation auf seinen Schultern getragen habe. Hierauf schilderte derselbe Luthers gemeinsame Thätigkeit mit Melancthon und den anderen Helden der Reformation, und wie er im Kreise seiner Familie, seiner Freunde und gegenüber den Hilfsbedürftigen so freundlich und liebevoll gewirkt habe. Zum Schluß wies der Herr Redner noch auf die Thatsache hin, daß in den letzten Jahrhunderten gerade die bedeutendsten Geisteshelden, wie Shakespeare, Klopstock, Schiller, Goethe u. s. w., gerade aus den protestantischen Kreisen hervorgegangen seien. Wenn wir aber, so etwa schloß der Herr Festredner, unsere Hände zum Dankgebet erheben, so sollten wir nicht vergessen, daß Martin Luthers Werk noch längst nicht so bestände, wie es sein sollte, und daß wir uns vornehmen sollten, dem hohen Ziele, welches uns die evangelische Kirche gesteckt, mehr und mehr nachzueifern. Die Rede, welche etwa eine volle Stunde in Anspruch nahm, war voll Schwung und durchweht von hoher Begeisterung

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie hatte die Augen zu Boden gesenkt, denn sie konnten sonst allzu leicht verrathen, was in ihr vorging, und die Hände ballten sich in ihrem Schooße, als Bredo plötzlich sagte: "Kurz und gut — ich habe mich verlobt — und binnen zwei Monaten hoffe ich, meine Frau in meinem Hause willkommen heißen zu können. Meine Braut ist ebenso liebenswürdig wie gut und Sie werden sie bald lieben lernen, wenn Sie — trotzdem eine neue Herrin ins Haus einzieht, um Ihre Hilfe noch weiter leisten wollen. Meine Braut kennt Ihre Beziehungen zu meinem Hause; sie weiß, wie groß mein Vertrauen zu Ihnen, meine Achtung für Sie ist und wie viel Sie meinen Kindern gewesen sind, seit Gott ihnen die Mutter geraubt, und Ihre Stellung, liebes Fräulein, soll eine angenehme bleiben, denn meine Adolfin wird Ihnen weit mehr Freundin als Herrin sein, und so hoffe ich, daß wir noch manche Stunde mit einander in Freundschaft und Frieden verleben werden. So, nun wissen Sie die große Reuzigkeit und ich überlasse es nun Ihnen, Ihren Entschluß zu fassen. Bleiben Sie trotz der veränderten Verhältnisse in meinem Hause, so sind Sie mir und meiner zukünftigen Gattin willkommen; sollten Sie aber, was mir recht leid thäte, zu einem anderen Resultate in Folge Ihrer Ueberlegung kommen, so werde ich dafür Sorge tragen, daß Sie sich mit Würde, ohne materielle Sorgen, eine anderweitige, Ihren Fähigkeiten entsprechende Stellung suchen können. Gute Nacht, Fräulein, wir sprechen bald mehr darüber. — Diese Kleinigkeit übergebe ich Ihnen in meinem und meiner Braut Namen."

Mit einem freundlichen Nicken verließ er das Gemach, in dem Luise in einer unbeschreiblichen Gemüthsverfassung zurückblieb.

Kaum hatte der Banquier sie verlassen, da schnellte sie von ihrem Plaze empor; auf den Wangen brannten einzelne rothe Flecke, bei ihr ein Zeichen der heftigsten Erregung, die Lippen bebten und in ohnmächtiger Wuth ballte sie die Hände gegen die Thür, durch welche Bredo fortgegangen war. Ihre ganze leidenschaftliche, von Haß und Wuth erfüllte Natur kam in diesem Momente zum Durchbruch und wie ein gereizter Löwe schritt sie, leise Worte vor sich hinhimmelmelnd, im Zimmer auf und nieder. Als sie sich endlich nach ihrer Stube begab, schwebte ein unheimliches Lächeln um ihren zusammengekniffenen Mund und ihre Augen blitzten über die im Nebenzimmer schlummernde Annibell, als wollten sie sagen: "Warte nur, auch meine Zeit wird kommen und in deiner und Georgs Hand wird meine Rache liegen. Ich räume nicht das Feld," murmelte sie endlich, während die Finger über die siederheiße Stirn fuhren, "und meine Sorge soll es sein, daß sich die neue Frau nicht allzuwohl im Hause führen soll. Darum vier Jahre der strengster Pflichterfüllung, darum vier Jahre lang die Maske der Demuth und Hingebung getragen, damit eine Fremde mir den Sieg aus den Händen reiht? Und ich hielt mich für geborgen, ich glaubte mein Ziel sei erreicht, ich bedürfte nur noch weniger Schritte und da geht mir mein Spiel verloren, muß da Dienerin sein, wo ich mich bereits als Herrin fühlte! O, darum frohlockte auch der abscheuliche Eberhard," grollte sie, "aber es ist noch nicht aller Tage Abend und wenn ich auch wie eine ausgepreßte Citrone fortgeschleudert werden soll, es wird Euch doch nicht gelingen, mich ungeschädlich zu machen. Die Kinder sind an mich gewöhnt, sie sollen meinen Zwecken dienen." — Mit Verachtung warf sie den kostbaren Schmuck, den ihr Bredo mitgebracht, zur Erde.

Mit diesem Bettel glaubte er sich zu entschädigen," rief sie, ihm mit Füßen tretend. "Der Narr!"

Sie sah bis spät in die Nacht hinein in tiefes Nachdenken versunken auf ihrem Lager und finstere, grollende Gedanken

wogten in ihrem Gehirn auf und nieder, als sie gegen Morgen die Augen zu einem kurzen, von häßlichen Träumen gestörten Schlummer schloß.

Herr Bredo war Menschenkenner genug, um den Eindruck, den seine Verlobung auf das Mädchen gemacht, zu erkennen; er fand nur andere Motive darin, als diejenigen waren, welche Luise leiteten.

Seine Eitelkeit — welcher Mann wäre in dieser Beziehung nicht eitel — raunte ihm zu, daß die Erzieherin ihn geliebt, daß er doch möglicher Weise durch sein freundliches, aufmerksames Betragen Gefühle und Hoffnungen in ihr erweckt habe, die er weder rechtfertigen konnte, noch wollte und er empfand daher herzliches Mitleid mit der Armen, welche er gestern durch seine Botenschaft aus allen Himmeln gerissen hatte, — und er nahm sich fest vor, durch verdoppelte Freundlichkeit, durch doppelt gezeigtes Vertrauen ihr das Leid vergessen zu machen, welches er ihr unbewußt zugefügt; denn Bredo war gewissenhaft genug, eine genaue Selbstprüfung vorzunehmen, ob vielleicht irgend etwas in seinem Wesen dazu angeht gewesen sei, dergleichen weitschweifende Hoffnungen in der Seele des alternden Mädchens zu erwecken. Allein er gelangte zu dem Resultate, daß er niemals eine Veranlassung dazu gegeben habe und in dieser Richtung frei von jeder Schuld war.

Hätte er gewußt, wie wenig Liebe übrigens in Luises Herzen Raum hatte, wie sich in ihr nur eigennützige, selbstsüchtige Gedanken und Empfindungen regten, wie sie in ihm nur den reichen Mann sah, der sie aus einer abhängigen Lage in eine glänzende, aus ärmlichen Verhältnissen, unter deren Druck sie seit ihrer Kindheit litt, in brillante versetzen konnte er hätte nicht so großmüthige Entschlüsse gefaßt — und der Rath Eberhard's, "Fräulein Manstein zu entlassen, sobald die junge Frau ins Haus tritt", wäre nicht ungehört und unbeachtet an seinem Ohr vorübergefliegen.

für unsere theure evangelische Kirche und für unseren christlichen Glauben. Wir danken dem Herrn Oberlehrer Dr. K a m p von ganzem Herzen für seine vortrefflichen Worte, die uns stets unvergessen bleiben werden. Möchte doch diese ausgezeichnete Rede durch den Druck noch recht Vielen zugänglich gemacht werden. Nach Beendigung der Festrede trug der Gymnasialchor die Motette „Lobe den Herrn, meine Seele“ vor, worauf noch verschiedene Vorträge von Schülern, namentlich der oberen Klassen, folgten, welche sämtlich Luther und sein Verhältnis zur Kirche, seine Lehre und sein Verhalten zu seinen Freunden und der Welt, zu Kaiser und Reich u. s. w. zum Gegenstand hatten. Darauf hielt noch der Herr Director S t e i n eine Ansprache an seine Schüler, in welcher er dieselben ermahnte, an dem festzubalten, was Luther uns gegeben. Er wies dabei darauf hin, „wie auch unsere Schule, die vor einigen Jahren ihr 300-jähriges Bestehen gefeiert habe, eine Frucht seiner Bemühungen um die Bildung und sittliche Erziehung der deutschen Jugend gewesen sei.“ Der gemeinsame Gesang „Eine feste Burg ist unser Gott“, von allen Anwesenden scheidend gesungen und von Posaunen begleitet, brachte diese herrliche Feier zum Abschluß. Auch diese Schulfeierlichkeit wird uns für immer unvergessen bleiben.

2. Die kirchlichen Feierlichkeiten:

Am 10. November.

Wer am Sonntagabend Nachmittag, als gegen 5 Uhr die Glocken zum Gottesdienste riefen, die Wanderung nach der Lamberti-Kirche antrat, wird erstaunt gewesen sein ob des wunderbaren Anblicks, der sich seinen Augen bot. Kopf an Kopf gedrängt stand eine nach Hunderten zählende Menge, nachdem alle Sitzplätze und alle Gänge der geräumigen Kirche dicht gefüllt waren, sich drängend und schiebend vergeblich Einlaß begehrend in den Vorhallen, auf den Treppen unserer Lamberti-Kirche bis weit hinaus auf die Straße. Glücklicherweise war derjenige, der unter diesen Umständen, wenn auch durch Austheilung und Empfang von Büffen und Knüffen, sich noch ein Plätzchen und wäre es das bescheidenste im Gotteshaus eroberte. Das Gedächtnis dieser kirchlichen Feier wird für Alle ein unauslöschliches sein. Einen wundervollen Eindruck machten die Wechselgesänge des Kirchenchors und die dazwischen fallenden Worte des Geistlichen. Wir wollen schon an dieser Stelle hervorheben, daß unser Kirchenchor in diesen bewegten Tagen unter der ausgezeichneten Leitung seines Dirigenten, Herrn Musikdirektor K u h l m a n n, so Hervorragendes leistete, trotz allen sich überhäufenden Proben und Concerte so frisch und kräftig blieb, obwohl von Schöpfung der Stimmen bei dieser Gelegenheit keine Rede war, daß die versammelte Gemeinde, nun hoffentlich zu der definitiven Ansicht gekommen ist: Unsern Kirchenchor, der uns in diesen Tagen so ausgezeichnete Proben seiner Leistungsfähigkeit geboten, lassen wir uns nimmermehr wieder nehmen. Die Kosten müssen willig getragen werden. Herr Pastor K o t h, der die Abhaltung dieses Abendgottesdienstes übernommen hatte, sprach in bekannter, herzlicher, vortrefflicher Weise zu seiner geliebten Gemeinde. Die der Predigt zu Grunde gelegten der Heiligen Schrift (Roses II) entnommenen Worte lauteten: „Und Ich will Dich segnen und Dir einen großen Namen machen und sollst wieder ein Segen sein.“ Diese von Gott dem Herrn zu Abraham, dem Stammvater Israels, geredeten Worte, wendete der Herr Pastor auf die Person unseres großen Reformators Dr. Martin Luther an und unterzog den Lebensgang desselben nochmals einer kurzen Prüfung mit Rücksicht darauf, ob Luther denn in der That ein Segen seines Volkes geworden sei. Die Rede machte einen tiefen Eindruck. Nach Schluß des Gottesdienstes versammelte sich eine ungeheure Menschenmenge auf dem Marktplatz, um die brillante Beleuchtung des Luther-Thurms in Augenschein zu nehmen. Die Schlußfeier des 10. November fand dann bekanntlich im Theater statt, woselbst das Oratorium von Ludwig Meinardus „Luther in Worms“ zur Aufführung gelangte. Ueber diesen Theil der Lutherfeier berichten wir an anderer Stelle (im lokalen Theil).

Am 11. November.

War die Witterung während des ersten Festtages eine im Allgemeinen günstige gewesen, so hatte der 11. November leider erheblich unter der Ungunst des Wetters zu leiden, so daß die beabsichtigte Schlußfeier auf dem Marktplatz unterbleiben, und auch dieser Theil in die Kirche verlegt werden mußte. Doch vorher haben wir den Vormittags-Gottesdienst auch dieses Tages zu erwähnen. Wieder riefen kurz vor 11 Uhr die Glocken zur Kirche, und wiederum hatte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge alle Räume innerhalb der Kirche und in den Vorhallen dicht besetzt. Wieder bezauberte eine prachtvolle Liturgie das Publikum, welches durch die nun folgende tief ergreifende Predigt des heutigen Festredners, des Herr Pastor P r a l l e, in die höchste Feiertagsstimmung versetzt wurde. Nach Gedächtnis vieler Gemeindeglieder werden ihnen die Worte des Herrn Redners unvergänglich sein. Herr Pastor P r a l l e erwähnte im Laufe seiner Rede die Namen der lieben Männer, welche hier in Oldenburg zuerst das Evangelium in seiner lautereren Wahrheit verkündet und welche sich um die Ausbreitung desselben verdient gemacht. Er gedachte des hochherzigen Fürsten, welcher, ein leuchtendes Vorbild seinem Lande, der Wahrheit der lutherischen Lehre sich wandte und dadurch um die Einführung der Reformation in unserm engeren Vaterlande sich hoch verdient machte. Der Herr Redner wies hin auf den „alt bösen Feind“ der, wie zu Luthers Tagen „Mit Ernst es jetzt meint“ und ermahnte die Gemeinde, aus diesen Luther-Tagen den festen Willen zu schöpfen, zusammen zu stehen in Leid und Freud als echte Anhänger und Bekenner der lutherischen Lehre, verschwinden zu lassen den bisherigen Unglauben, die kirchliche Gleichgültigkeit und den Parteihader, dann werde das 400-jährige Geburtsfest unseres großen Reformators von großem, herrlichem Segen sein für die Entwicklung unserer geliebten evangelischen Kirche. Mächtig durchbrausen nach dieser herrlichen Rede die wundervollen Töne des herzerhebenden Gesanges der Reformation „Ein feste Burg ist unser Gott“ die weiten Räume des Gotteshauses. Die Begleitung des Gesanges durch Posaunen war von bedeutender Wirkung. Wiederum fand nach Beendigung des Gottesdienstes ein Choralblasen vom Thurme statt, wozu sich wieder ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte. So gelangen wir denn zu der Schlußfeier am Nachmittag des 11. November.

Die Schlußfeier.

Herr Pastor P r a l l e hatte im Vormittags-Gottesdienste angekündigt, daß die Schlußfeier wegen Ungunst der Witterung in die Kirche verlegt werden müsse. Leider wurde auf diese Weise ein großer Theil der Gemeinde in Folge der beschränkten Raum-Verhältnisse von einer direkten Theilnahme an der Feier ausgeschlossen. Es war leider kein anderer Ausweg zu finden. Bereits um 2 1/2 Uhr, also eine Stunde vor Beginn, waren die Eingänge zur Kirche von eiger ungezählter Menge belagert. Als um 3 Uhr die Thüren geöffnet wurden, ergoß sich der ganze Strom mit Macht in das Innere der Kirche. Der Beginn der Feier, der kurz nach 3 1/2 Uhr erfolgte, bot wieder dasselbe Bild des Vormittags und des vorhergegangenen Tages. Mögen die Tausende und aber Tausende unserer Gemeindeglieder, die im Laufe der letzten Tage oder auch Wochen, da ja die vorhergegangenen sonntäglichen Luther-Vorträge sich ebenfalls zahlreichsten Besuch zu erfreuen hatten, mögen, wie gesagt, die Tausende unserer Glaubensgenossen, die kürzlich in unserem friedlichen evangelischen Gotteshaus Erfolg, Erbauung und Frieden gefunden haben, diesem heiligen Räume auch für die Zukunft nicht wieder entfremdet werden! Die Feier begann mit dem Gemeindegesang des Chorals „Nun danket Alle Gott!“ (2 Verse). Es folgte der von den Männergesang-Vereinen vortrefflich vorgetragene Choral „Es ist das Heil uns kommen her“. Darauf nahm der Festredner, Herr Pastor P r a l l e, das Wort, um noch einmal in kurzen Zügen das Bild unseres großen Reformators zu entwerfen, Gott zu danken, daß er diesen herrlichen Mann zu seinem Rüstzeuge erwählte, die Reinheit und Lau-

terkeit der christlichen Lehre wieder herzustellen und von allen menschlichen Sätzen zu reinigen. Der Herr Redner legte dann als Vertreter der Gemeinde das feierliche Gelübde ab: Wir wollen festhalten an den Lehren unseres großen Reformators Dr. Martin Luther, zusammenstehen in Noth und Gefahr zum Schutze unserer geliebten Kirche, festhalten was wir haben, es verteidigen gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie kommen mögen, aber auch die Glaubensansichten Angehöriger anderer Confessionen achten und ehren und mit ihnen, unseren Mitbürgern anderer Religionsgenossenschaften, in Eintracht und Frieden leben. Wider durchbrausen die vollen Töne des herrlichen Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ die Kirche, die sämtlichen Glocken fielen harmonisch ein, und auch dieser Theil des Festes hatte sein Ende erreicht. So liegen denn die unvergesslichen Tage des 10. und 11. November 1883 hinter uns. Das Fest ist in allen Theilen herrlich gelungen. Möge es goldene Früchte zeitigen und unserer geliebten evangelischen Kirche reichen Segen bringen.

Nachklänge zum Lutherfest.

L u t h e r hatte zum Reichstag in Worms, wo er vor Kaiser und Reich sein Werk vertreten sollte, freies Geleit für 30 Tage erhalten. Der Reichsheroold, Ritter Kaspar Sturm aus Oppenheim, geleitete ihn zu Pferd über Leipzig, Erfurt und Frankfurt nach dem Rhein. Luther fuhr auf einem Kollwagen, der mit einer Plane überdeckt war und mit ihm fuhren sein Ordensbruder Augustinus und die Freunde Dr. Justus Jonas und Dr. Nicolaus Ambsdorf; zur Seite des Wagens ritten Graf Wichmann, ein Brandenburger, und Dr. Schurf, Luthers Rechtsbeistand, hinter ihm ein Fähnlein sächsischer Landsknechte. Am 15. April Abends traf der Zug in Oppenheim ein; Luther wurde der Gast des Reichsheroolds, der in Oppenheim daheim war, einem alten Geschlecht angehörte und die hochgelegene Burg bewohnte. Es war die Nacht vor seinem Einzuge in Worms. Viele Freunde und angefehene Männer warnten ihn noch einmal dringend, nach Worms zu gehen; denn sein Unter-gang sei beschlossen, er möge umkehren, bevor das freie Geleit ablaufe. Die ganze Schwere der Entscheidung fiel ihm noch einmal auf das übervolle Herz. In dieser Nacht griff er zur Laute und sang seinen Siegeslied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Justus Jonas wachte noch und hörte diese gewaltigen, wie eherner Waffenklang dahinbrausenden Töne. Nachmals hat er dem Professor Fabricius von dieser unvergesslichen Nacht erzählt, und dieser verbürgt die Kunde, daß der herrlichste Sang der deutschen Kirche nicht, wie Andere meinen, auf der Feste Koburg, sondern in der Nacht vom 15. zum 16. April 1521 in dem Hause des Reichsheroolds Sturm zu Oppenheim entstanden ist. — Kurz vor Worms kam ihm ein Bote seines Kurfürsten Friedrich entgegen und rief: Der Kurfürst läßt's Euch sagen, geht nicht nach Worms. Fällt Euch nicht die Gewalt, so thut's ein Dolch oder ein wälsches Gift! — Da richtete Luther sich hoch auf und rief: „Und wenn so viel Teufel zu Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, dennoch wollt' ich hinein!“ Und wie hat er andern Tages vor Kaiser und Reichstag sein Wort gesprochen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen.“

Unvergessen blieb Luther bis an sein Ende sein Empfang in Hersfeld. Er kam dahin auf der Rückreise von Worms in der Nacht und dem Bann des Kaisers. Rath und Bürgererschaft zogen ihm entgegen, auch der Abt mit seinen Mönchen war herausgekommen, lud ihn zu Gast in die Abtei und rüstete ihm das Nachtlager in der eigenen Zelle. Manch kräftiges deutsche Wort wurde getauscht. Dieser gefürstete Abt war Freiherr von Niesel zu Baumbach aus uraltem hessischen Geschlecht.

Tagesbericht.

Aus Madrid wird gemeldet, daß der **deutsche Kronprinz** um die Mitte dieses Monats dort zum Besuch des Königs Alfons eintreffen werde. Ein Generaladjutant des

Als am andern Tage Luise demüthig, bescheiden, wie sie es Brede gegenüber immer war, vor ihm erschien, als sie sanft die Augen niedergeschlagen, meinte: „Ihre Botschaft kam mir gestern so unverhofft, so überraschend, daß ich nicht einmal Worte fand, Ihnen meine innigste Theilnahme für das frohe Ereignis auszusprechen; gestatten Sie mir, daß ich es jetzt aus vollem Herzen thue.“ — da athmete er erleichtert auf und ihre Hand drückend, sagte er freundlich:

„Ich danke Ihnen und ich hoffe, daß Ihr Entschluß mit meinen Wünschen übereinstimmt und Sie uns nicht verlassen werden.“

Leicht leuzend erwiderte die Erzieherin:

„Nein, denn mein Herz wurzelt hier fest und mit der Trennung von Ihrem mir so theuren Hause, von den Kindern, die ich liebe wie meine eigenen, — würde es brechen, und wenn Sie, — wenn Ihre verehrte Braut es gestatten, so bleibe ich bei Ihnen, um mein Leben, mein Dasein in Ihren Dienst zu stellen. — O mein bester Herr Brede: bei dem Gedanken, Sie verlassen zu müssen, die geliebten Kinder vielleicht nie mehr sehen zu dürfen, fühlte ich mich grenzenlos unglücklich.“

„Ich weiß, wie sehr Sie meinem Hause ergeben sind,“ meinte der Banquier, von dem innigen, der Wahrheit so treu nachgahenden Tone bewegt, „und ich vertraue Ihnen darum auch so gerne meine Kinder an, ein drittes, das Kind meiner Verlobten, welche Wittne ist, werden wir auch so weit als möglich Ihrer Aufsicht übergeben. — Georg weiß noch nicht, daß er bald eine zweite Mutter bekommt; er ist ein eigen-thümliches Kind, das sich so schwer an Fremde gewöhnt; machen Sie ihn, bitte, mit dem Gedanken vertraut und lehren Sie ihn die zweite Mutter ehren und lieben, — denn sie verdient es! Annibell macht mir hierin keine Sorgen, denn ihr sanftes Herz schmiegt sich schnell an, und sie wird an ihrer gleichalterigen reizenden kleinen Stiefschwester eine liebliche Gesährtin finden. Es ist mir lieb, wenn Sie meinem Georg die

Mittheilung machen, noch ehe ich mit ihm spreche, er hält viel von Ihnen.“

Ein eigenthümliches Zucken ging über ihr Gesicht, lauernd blickte sie den Banquier an, als sie rasch fragte: „Wird denn Herr Gerhart — der ja trotz des großen Altersunterschiedes ein sehr intimer Freund Georgs ist, — ihm nicht schon Mittheilung gemacht haben?“

„Nein,“ entgegnete Brede, „ich habe ihn gebeten, es zu unterlassen, da ein sanfter Frauenmund so etwas besser auszusprechen weiß, als der eines starren Geschäftsmannes. Bereiten Sie den Knaben langsam darauf vor, — und mit Geduld!“

„Verlassen Sie sich ganz auf mich, Herr Brede,“ meinte sie, die Augen zu ihm aufschlagend, milde, „ich werde, was in meinen Kräften steht, dazu beitragen, — daß Georg — seine neue Mutter lieben lernt.“

„Ja, ja, verlass' Dich nur auf mich,“ wiederholte sie mit hämischen Lachen, als sie in das Studierzimmer Georgs eintrat, „dann bist Du eben verlassen.“

Mit weit geöffneten, starren Augen hörte Georg der Erzieherin zu, als sie, sich neben ihn setzend, die Nachricht verkündete.

Die sonst blühenden Wangen des bildschönen, braunlockigen Knaben waren bleich wie Wachs geworden; aus den braunen Augen blickte es zornig, trotzig auf, als Luise eindringlich sprach: „Da hilft Alles nichts, mein armer Junge! Du mußt nun einmal die Fremde Mutter nennen, — ihr Kind als Deine Schwester betrachten, denn sie besitzt die Liebe Deines Vaters und hat mit dieser die Macht über ihn gewonnen; o, und sie wird Dir die Liebe Deines Vaters rauben, wie Dir der kleine Einbringling einen Theil Deiner Rechte, Deines Vermögens raubt, wenn Du ihr nicht die gebührende Achtung und Liebe zollst, und so weh mir auch der Gedanke thut, daß Ihr eine Stiefmutter, ein schlimmes, schlimmes Wort, bekommt,

so kann ich Dir doch nur rathen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen.“

„Nein, nein,“ fiel der Knabe heftig ein und derselbe entschlossene, fast harte Zug, der um den Mund des Vaters sich zeigte, trat bei ihm hervor, „nimmermehr werde ich sie Mutter nennen und als solche lieben. O, ich erinnere mich noch so gut meiner verstorbenen Mama, ich sehe sie noch so lebhaft vor mir stehen, und wenn auch Papa sie vergessen hat, ich gedenke ihrer täglich und will die fremde Frau nicht sehen; ich mag das fremde Mädchen nicht leiden, und mag Papa noch so böse auf mich sein, ich hasse alle Beide.“

„Hasse sie meinethwegen,“ fiel Luise hämisch ein, „aber sei klug genug, es nicht zu zeigen, denn Du weißt, Dein Vater kennt, wenn es gilt, seinen Willen durchzusetzen, keinen Spatz und er würde Dich zu zwingen wissen, wenn Du ihm Widerstand entgegensetzt. Also den Kopf hübsch oben — die Augen hübsch offen gehalten; ich habe Dir die unangenehme Nachricht früher überbracht, damit sie Dich nicht unvorbereitet trifft. Es ist ein harter Schlag, der Dich und Annibell trifft, trage ihn mit der Ruhe eines werdenden Mannes. — Einem Vater muß man selbst ein großes Unrecht verzeihen.“

Leicht strich sie über die feuchte Stirn des Knaben, um die widerpenstigen Locken zurückzustoßen und ließ Georg allein, um das Gift, das sie in seine Kinderseele gestreut, nachwirken zu lassen.

Die Trauung Bredos mit Adolfin war in der Stille vollzogen worden, da Beide den Mauer der Verstorbenen damit ein kleines Opfer bringen — den Beweis eines treuen Gedenkens geben wollten. — Adolfin wünschte gleich nach ihrer Verbindung in das neue Heim zu gehen; sie verzichtete auf eine geplante größere Hochzeitsreise, um ihre neuen Pflichten baldmöglichst anzutreten, und Brede ehrte diesen Wunsch seiner Frau hoch, denn auch er sehnte sich nach einer glücklich-friedlichen Häuslichkeit, die sie ihm im Vereine mit den Kindern gewähren würde. (Fortsetzung folgt.)

Kaisers ist bereits mit einem eigenhändigen Handschreiben des- selben abgereist, um den Besuch des Kronprinzen als seines Vertreters anzufügen. Der Kronprinz reist, Frankreich vermeidend, über Genua, wo drei deutsche Kriegsschiffe, „Prinz Adalbert“, „Sophie“ und „Lorelei“, seiner harren, um ihn nach dem „Lande des Weins und der Gesänge“ zu geleiten. Der hohe Herr reist mit großem Gefolge. Da der Kronprinz als Vertreter seines hohen Vaters reist, so hat König Alfons angeordnet, daß der Gast mit allen kaiserlichen Ehren empfangen werde.

Am Mittwoch Abend wird der **Kronprinz** seine Reise nach Madrid antreten; die Abwesenheit desselben von Berlin wird vier Wochen währen. Die politische Welt erblickt in dieser Reise einen Akt von hoher politischer Bedeutung und die häuslichen Bemerkungen, mit denen eine Anzahl Pariser Blätter den Vorgang aufgenommen, bestätigen diese Auffassung. Die Reise war seit dem Aufenthalte des Königs Alfons in Homburg bereits geplant. Der diesseitige Gesandte in Madrid, Graf Solms-Sonnenwalde, der sich auf Urlaub in Berlin befand, wurde am Freitag vom Kronprinzen empfangen und ist am Sonnabend auf seinen Posten abgereist, um an den Vorbereitungen zum Empfang des Kronprinzen theilzunehmen. Die längst geplante Erhebung der beiden Gesandtschaften in Madrid und Berlin zu Botschafterposten sieht noch bevor.

Die Nachrichten über das Befinden des **Fürsten Bis- mark** haben in den letzten Tagen wieder ungünstig gelautet. Es heißt, der Fürst habe sich eine Erkältung zugezogen und leide aufs Neue an der, wenn auch nur leicht auftretenden Gelbsucht. Hoffentlich wird dieser Anfall bald gehoben sein. Der Fürst gedachte übrigens erst Anfangs des nächsten Jahres nach Berlin zurückzukehren.

Nach der „Post“ bestätigt sich die Nachricht von der beabsichtigten Verstärkung der deutschen **Artillerie** nicht. Allerdings habe Frankreich 600 Geschütze mehr als Deutschland, aber Frankreich besitze auch 200 000 Mann Infanterie mehr, ohne daß deshalb an eine Verstärkung der deutschen In- fanterie gedacht werde.

Die Marineverwaltung hat eine ausgedehntere Verwen- dung von **Brieftauben** für Marinezwecke in Aussicht ge- nommen und geht mit der Absicht um, demnächst die Kriegs- häfen von Kiel und Wilhelmshafen mit Brieftaubenstationen zu versehen.

Die **Tagespresse** hat, nach einem Urtheil des Reichs- gerichts, 2. Strafsenate, vom 21. September d. J., kein weitergehendes Recht als jede Privatperson, vermeintliche öffent- liche Uebelstände, beispielsweise ein vermeintliches unberechtigtes Vorgehen der Polizei, zu besprechen und zu rügen.

Ueber den Stand der nachgerade ziemlich langweilig werdenden **Toufin**-Angelegenheit erfährt man, daß vorläufig das mit so großem Pomp angekündigte weitere Vorrücken der französischen Truppen unterbleiben mußte, weil infolge schlechten Wetters die Wege grundlos geworden waren.

In **Italien** ist ein großartiger Streif der Mannschaften aller Schiffsahrtsgesellschaften ausgebrochen. Jeder Versuch einer Verständigung scheiterte. In dem Bureau der „Vega Marittima“ in Genua wurden Durchsuchungen unternommen und einige Streifende arretiert. Wenn der Streif andauert, werden die Waaren, welche sonst von Genua durch die Gott- hardbahn nach Deutschland gelangen, ihren Weg über Mar- seille nehmen müssen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. November.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben ge- ruht, dem Pfarrer **Kenken** zu Zwischenahn den Titel „Kirchenrath“ zu verleihen, die Amtsauditoren **Kuhstrat**, **Löwenstein** und **Wöbs** zu Amtsassessoren, und den Bauführer **Frees** mit dem 1. December d. J. zum Hilfs- beamten bei der Hochbauabtheilung der Baudirection, unter Beilegung des Titels „Bauconducteur“ zu ernennen.

Der Gerichtsassessor **Abraham** ist zur Vertretung des Landgerichtsrath von **Verg** während der Dauer der Krankheit desselben dem Großherzoglichen Landgerichte Olden- burg beigeordnet.

Uns wird mitgetheilt, daß auf Veranlassung Seiner königlichen Hoheit des **Großherzogs** den Mitgliedern des Großherzoglichen Theaters folgendes höchste Rescript bekannt gemacht worden ist:

Da es nicht passend erscheint, daß der Schauspieler **Arnold Schröder** in Anbetracht des anstößigen agitatorischen Treibens desselben länger Mitglied des Theaters verbleibe, so ist derselbe aus dem Verbands desselben zu entlassen, vor- behältlich seiner finanziellen Ansprüche aus dem Contracts- verhältnis. — Dies ist dem gesammten Theater- Personal mitzutheilen.

Am gestrigen Abend hielt im großen Casinosaale Herr **Ritter von Palm** seinen angekündigten Vortrag, eine „Blauderei über den guten Geschmack“, und führte darauf den Anwesenden ein Beispiel der von ihm geübten **Schnell- malerei** vor. Herr von Palm, dessen Blauderei die anwesenden Damen und Herren durch die frische, leichte, launige Weise des Vortrags in eine angenehme Stimmung versetzt hatte, erbat sich zunächst von seinen Zuhörern das Thema für das zu malende Bild. Es wurde beliebt: **Segen** am Rhein, im Hintergrund bewaldete Berge, im Mittel- grund der Rhein, zu den Seiten eine Ruine, Bäume, im Vordergrund Wiesengrün und Gebüsch; Stimmung Nach- mittagsbeleuchtung. Als äußerste Zeit für seine Leistung setzte sich der Künstler selbst 30 Minuten. Sofort ging der Künstler an die Arbeit und es entstand auf der bereit ge- haltenen Leinwand vor den Augen des Publikums mit fabel- hafter Schnelligkeit: der leichtbewölkte blaue Himmel, die

bewaldeten Höhen, der Rhein, die Ruine u. s. w. mit eben- so großer Sicherheit wie Leichtigkeit hingeworfen. Alles mit so vortrefflicher Farbengebung und Beleuchtung, daß allge- meines Staunen und ungetheilte Beifall den Künstler lohnte, als er nach Verlauf von nur 20 Minuten Pinsel und Pa- lette bei Seite legte und das fertige Bild dem Publikum präsentierte. Auch aus nächster Nähe angeschaut, verlor das Bild keineswegs, sondern rief allseitige Bewunderung hervor auf die wirkungsvolle, faubere Ausführung des Details sowie durch die glückliche Wiedergabe der Stimmung des Ganzen. Es folgte sodann die Verlosung des Bildes, und nachdem Herr W. G. als glücklicher Gewinner proklamirt worden, ließ Herr von Palm noch einige Karikaturen in der bekannten Manier des kleinen Moritz folgen und entließ die durch den amüsanten Abend augenscheinlich befriedigte Gesellschaft. In der am Mittwoch, den 14. d. für die Mitglieder der Unionsgesellschaft in der Union stattfindenden Wiederholung dieser Unterhaltung dürfen wir nach Vorste- hendem dem Künstler wohl ein zahlreiches aufmerksames Publikum und letzterem ein paar genussreiche Stunden ver- sprechen.

Das Großherzogliche Staatsministerium hat dem Groß- herzoglichen Gymnasium zu Oldenburg anlässlich der 400- jährigen Lutherfeier zwei werthvolle Büsten, **Luther** und **Melaunthon** darstellend, zum Geschenk gemacht. Diese beiden Büsten, welche sich durch höchst charakteristische Arbeit auszeichnen, waren am Sonnabend gelegentlich der Luther- feier zum ersten Male in der Aula aufgestellt.

Unser Referat über das **Singvereins-Concert** am Sonnabend mit der Aufführung des Oratoriums von Lud- wig Meinardus „Luther in Worms“ können wir erst in nächster Nummer bringen, da die Berichterstattung über die an den Luthertagen stiftungsfundenen Schul- und kirchlichen Feierlichkeiten unsere ganze hierzu zur Verfügung stehende Zeit vollständig absorbiert hat. Wir bitten daher um Ent- schuldigung.

Die **Ziehungsliste** der „Bremer Geldlotterie“ ist eingetroffen und zur Einsicht der Interessenten ausgelegt an der Debitstelle Donnerschweierstr. 7 und in der Expedition des „Correspondent“ Rosenstr. 37. Folgende Nummern des obigen Debits sind gezogen: 12 546, 12 550, 12 580, 53 127, 53 141, 53 148, 53 934, 60 173, 60 174.

Osternburg. Wir sagen hiermit unserm Gesang- vereine besten Dank, weil derselbe am verfloffenen Sonntag in der Kirche durch zwei schöne Gesangsstücke die Gemeinde erfreute. Es verdient hoch anerkannt zu werden, daß der betreffende Verein es sich nicht hat nehmen lassen, der 400- jährigen Geburtstagsfeier unseres großen Reformators auf diese Weise zu verschönern. Wenn auch verschiedene Mit- glieder sich zurückgezogen hatten, weshalb? Grund unbe- kannt: — so wurde doch in Folge tüchtiger Leitung der Gesang wundervoll zur Geltung gebracht. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Verein uns zum bevorstehenden Weih- nachtsfeste wenn irgend möglich die Ehre wieder erwies. Mehrere Gesangsfreunde.

N. Gelegentlich einer am Freitag, den 6. d. Mts., in **Damme** stattgefundenen Controlversammlung wurde der Dienstknecht **Austing** aus **Rüschendorf** von dem Arbeiter **Kramer** von ebendaher durch **Messerstiche** in den Unter- leib tödtlich verwundet. **Austing** erlag diesen Verwundungen bereits am folgenden Tage. Zur Untersuchung dieses Ver- brechens sind der Untersuchungsrichter sowie die Gerichts- ärzte bereits in **Damme** angekommen.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 11. November:

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Aufzügen von Moser und Schöntha

Es müssen besondere Umstände jedenfalls obgewaltet haben, die die Großherzogliche Theater-Commission veran- laßten, in diesem Jahre auf eine Gedächtnisfeier des Schil- ler'schen Geburtstages zu verzichten. Der Sonntag Abend, der sich ganz besonders zu einer solchen Feier geeignet haben würde, brachte uns statt dessen das populäre Lustspiel „Krieg im Frieden“. Wir gestehen übrigens zu, daß das große Publikum gern mit diesem Tausch zufrieden gewesen ist, die Theatercafé würde bei einer Schiller'schen Tragödie schwerlich eine so hohe Einnahme zu verzeichnen gehabt haben. Man hätte es kaum erwarten sollen, daß das Publikum nach allen in den letzten Tagen vorher gegangenen Feier- lichkeiten mit so ungequämten Kräften weitere Genüsse ent- gegenzunehmen sich bereit zeigen würde, und doch war es der Fall. Das Theater war in fast allen Räumen ausver- kauft. Das obige Lustspiel verdient die ihm vom Publicum entgegengedachte Sympathie ganz gewiß. Es ist ein drolliges, launiges Stück, voll sprudelnden Humors und drastischer Scenen. Einige derselben haben allerdings mit den in vieler Beziehung, namentlich was die Feinheit der Arbeit betrifft, reiferen „Beilchenfresser“ unverkennbare Familien-Ähnlichkeit. Herr v. Moser bewegt sich mit seinen Arbeiten mit Vor- liebe in militärischen Kreisen und er thut. Nicht daran. Kaum ein anderer Autor ist im Stande, uns die Eigenthümlich- keiten dieses dominirenden Standes so naturwahr zu schil- dern als Herr v. Moser, der ehemalige Reserve- und Land- wehroffizier. Daß derselbe ein echter Patriot ist und unserer Armee ein warmes, volles Herz entgegenbringt, leuchtet aus jeder Zeile mit Evidenz hervor. In der Fülle der vielen, treffenden Situationen auch des obigen Stückes, dürfen wir uns dann nicht beklagen, wenn bisweilen Etwas mit unter- läuft, was an Glaubwürdigkeit zu wünschen übrig läßt, wenn ferner einige Scenen mit Gewalt eingeführt sind, ent- weder um dem Publicum neuen Nachstoß zu bieten, oder auch, um zur Klärung der Situation beizutragen. In diese Kategorie fällt beispielsweise die Scene zwischen dem Gene- ral v. Sonnenfels und dem Stabsarzt Schäfer. Es ist

doch nicht wohl denkbar, daß ein General das Privatzimmer der Familie seines Quartiergebers aufsucht, um in diesen Räumen, nachdem er die Familie gleichsam herausgeschmissen hat, dem Arzte einen Küffel ertheilt. In Wirklichkeit würde sich diese Scene doch in das Dienzimmer des Generals verlegt werden. Nach der Ansicht des Dichters muß sich diese Scene jedoch coram publico abspielen, um die Zu- schauer über das Verhältnis des Arztes zu Agnes Hiller aufklären zu können. Zu den bedenklichsten Scenen gehört ferner das ungeheuerliche ungarische Telegramm, aber die Scene ist wirksam. Doch genug: Die Lichtseiten des Stückes sind so bei Weitem dominirend, daß uns eine gute Dar- stellung des drolligen Lustspiels stets willkommen ist. Da wir in dieser Saison über ausgezeichnete Lustspiel-Kräfte verfügen, so war die Darstellung am Sonntag, wie erwartet werden durfte, eine recht gute. Namentlich haben wir uns über den ausgezeichnet charakterisirten Reis-Reislingen des Herrn **Engelsdorf** gefreut. Bis auf einige Kleinigkeiten der Haltung war die Leistung tadellos. Herr **Engelsdorf** hatte unverkennbar seiner übermüthigen Laune Zügel angelegt, um nicht die Lustspiel-Grenzen zu überschreiten, und das rechnen wir ihm durchaus zum Verdienste an. Die ganze Figur war der reale schneidige Lieutenant und keine Carri- catur. Mit einem Worte: Der „Reis-Reislingen“ des Herrn **Engelsdorf** war eine so tüchtige Leistung, daß wir nicht ansehen, dieselbe als eine durchaus muster gültige zu be- zeichnen. Unser Homneur dem modernen, liebenswürdigen Künstler. An der „Jlka“ des Fräulein **Schüle** war Alles sehr anerkennenswerth bis auf den etwas holprigen ungaris- chen Dialect. Herr **Reicher** gab den Wlanenlieutenant **Kurt** von **Folgen** tadellos. Der Stabsarzt „**Schäfer**“ des Herrn **Schindler** gefiel uns im Ganzen durchaus gut, obgleich etwas mehr Humor nicht hätte schaden können. Daß Herr **Engel** (Paul Hoffmeister) sich für das Fach der schüchternen Liebhaber recht gut qualifizirt, bewies seine heutige Leistung. Fräulein **Stolte** (Elsagiebt in naiden Rollen immer ausgezeichnetes. Mit der „**Agnes Hiller**“ des Fräulein **Behrens** kann man sich voll einverstanden erklären. Herr **Linsen** (General von Sonnenfels) gefiel uns recht gut bis auf den etwas zu pathetischen Gang. Der **Heindorf** des Herrn **Ludwig** und der **Henkel** des Herrn **Die tri ch** sind von früher als gute Leistungen be- kannt. Die besseren Hälften fallen eigentlich weniger ins Gewicht, doch gab Frau **Die tri ch** (Frau **Henkel**) selbst- redend recht Gutes. Wir erwähnen nur noch die drastischen Chargen der „**Minna**“ (Frau **Homann**) und des **Franz Conney** (Herr **Seydelmann**). Beide Leistungen hatten ungeheuren Lacherfolg.

Luther-Waisenfonds.

Zweites Gabenverzeichnis.

Eingegangen bei Herrn Pastor **Roth** von G. L. 5 Mk., Fr. St. 5 Mk., v. S. 5 Mk., Fr. v. S. 3 Mk., Fr. L. Sch. 3 Mk., K. Th. 5 Mk., Fr. K. 5 Mk., Fr. J. St. 5 Mk., Fr. G. 3 Mk., G. K. 3 Mk., Fr. P. St. u. K. 5 Mk., G. B. 5 Mk., Bei Herrn Oberkirchenrath **Hayen** von D. R. K. 5 Mk., Fr. L. 5 Mk., Bei Herrn K. Velt. **Dhmstede**: J. G. D. 5 Mk., N. N. 20 Mk., Bei Herrn K. Velt. **Knauser**: Fr. K. Ath. Sch. 10 Mk., D. G. 3 Mk., B. G. 2 Mk., Bei Herrn K. Velt. **Ritter**: L. 20 Mk., N. 10 Mk., G. 20 Mk., N. 10 Mk., M. 3 Mk., G. 3 Mk., M. 3 Mk., Sp. 1 Mk., 85 Pfg., Bei Herrn K. Velt. **Schütte**: Chr. W. 8 Mk., N. N. 5 Mk., Bei Herrn K. Velt. **Eiben**: N. N. 10 Mk., G. K. 2 Mk., M. 3 Mk., Bei Herrn Hofapoziter **Goldenskiöld**: L. N. G. 10 Mk., S. 1 Mk., M. 1 Mk., Bei Herrn Hofapoziter **a. D. Brunsmann**: N. N. 20 Mk., G. K. 5 Mk., J. N. 6 Mk., Bei Herrn K. Velt. **Drees**: N. N. 3 Mk., Fr. K. 1 Mk., 50 Pfg., J. 10 Mk., G. 1 Mk., D. 1 Mk., G. 1 Mk., Bei Herrn Oberlehrer **Schulze**: G. B. 10 Mk., G. Dr. K. 10 Mk., Fr. G. 5 Mk., Fr. B. 10 Mk., G. Dr. S. 5 Mk., Fr. L. 5 Mk., G. Prof. G. 5 Mk., Fr. M. 3 Mk., G. Dr. S. 3 Mk., G. Dr. B. 5 Mk., N. N. Dr. S. 3 Mk., G. Dr. S. 3 Mk., Fr. W. 3 Mk., N. N. 40 Pfg., G. Dr. K. 3 Mk., G. Dr. A. 3 Mk., G. L. P. 3 Mk., G. Dr. S. 3 Mk., G. S. G. 1 Mk., G. L. K. 3 Mk., G. N. D. K. 15 Mk., N. N. 50 Pfg., G. S. W. 1 Mk., G. N. 3 Mk., G. S. 1 Mk., 10 Pfg., Fr. L. K. 1 Mk., G. B. D. S. 10 Mk., G. U. W. ein Loos für Kinderheilstätten Nr. 76,313, G. B. G. S. 5 Mk., Bei Herrn Pastor **Bralle**: W. N. W. 5 Mk., J. F. M. 4 Mk., Fr. Vg. 5 Mk., Frau **Vn.** 5 Mk., G. N. St. 10 Mk., K. N. F. B. 5 Mk., Fr. P. Gr. 3 Mk., N. G. 10 Mk., Fr. M. 2 Mk., Fr. L. S. 10 Mk., G. L. 100 Mk., J. G. B. 10 Mk., A. G. 1 Mk., Zusammen 555 Mk., 35 Pfg. und ein Loos. Einschließlich des ersten Gabenverzeichnisses von 436 Mk., 50 Pfg. insge- sammt 991 Mk., 85 Pfg. und 1 Loos.

Den wärmsten Dank!

Vermischte Nachrichten.

In **Leipzig** ist dieser Tage ein gefährlicher **Ein- brecher** der Polizei in die Hände gefallen. Er hatte sich in einer Privatwohnung eingemietet und man fand bei ihm 3000 Mark baar, worunter sich verschiedene 100-Mark- Scheine befanden, die bei einem Einbruch in **Güstrow** mit- gestohlen waren. Außerdem hatte er bei einem Trödler eine größere Anzahl werthvoller Silbersachen verpfändet, die eben- falls von einem Diebstahl herrührten.

Als eine Jagdmerkwürdigkeit wird aus **Meschede** be- richtet, daß der dortige Oberförster ein in diesem Frühjahr gefangenes junges **Wildschwein** aufgezogen und gezähmt hat, so daß es seinen Herrn bei dessen Spaziergängen jetzt wie ein Hund begleitet.

Abelina Patti verließ am 27. v. Mts. London und schiffte sich in **Liverpool** für ihre amerikanische Rundreise ein. Sie erhält pro Abend ihres Auftretens die winzige Summe von zwanzigtausend Mark!!

Kirchennachricht.
Lambertikirche.
 Am Sonnabend, den 17. November:
 Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 14. November:
 4. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige:
Krieg im Frieden.
 Lustspiel in 5 Aufzügen von G. von Moser und Franz
 von Schönthan.
 Anfang 4 1/2 Uhr. Ende nach 7 Uhr.

Donnerstag, den 15. November 1883:
 33. Abonnements-Vorstellung:

Zum ersten Male:
Kleine Hände.
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Schönthan.
Die Burgruine.
 Lustspiel in 1 Aufzug von Caro.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 13. November 1883.		gelaufen	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)	100	101
4 1/2%	Stollhammer und Buxtehuder Anleihe	100	—
4 1/2%	Fewerische Anleihe	100	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	—
4 1/2%	Brater Sichelachs-Anleihe	100	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100	101
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101	101,55
4 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	147,25	148,25
4 1/2%	Entin-Albeder Prior.-Obligationen	100	101
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,95	89,50
3 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	101,20	101,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	—
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4% höher.)	89,10	89,65
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4 1/2%	do. von 1878	93,45	94
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27-29	100	—
4 1/2%	do. do. do.	98,50	99,50
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,10	—
4 1/2%	do. do. do.	98	98,55
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	96,30	96,85
	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1881.)	—	—
	Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1882.)	—	—
	Oldenburger Eisengülden-Actien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1882)	—	90
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in R.	168	168,80
	London " " 1 Mtr. " "	20,305	20,405
	New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,24
	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Eröffnete unter Weiterführung meiner bisherigen **Restauration** eine

Bayrische Bierstube.

Mit dem Versprechen einer umsichtigen und reellen Bedienung halte ich mein Etablissement einem geehrten Publikum angelegentlich empfohlen. Ich führe keine **bayrische, englische und hiesige Biere**, sowie **Liqueure**.

Oldenburg, im November 1883.

Hochachtungsvoll

Aug. Dohm.

Der gehorsamst Unterzeichnete übernahm die **Restauration und Gastwirthschaft**

im Hause des Herrn Zimmermeisters **Möning (Heiligengeiststrasse 20)**. Ich halte mein Etablissement unter Zusicherung aufmerksamer und reeller Bedienung einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen. Zimmer für geschlossene Gesellschaften steht zur Verfügung. Hochachtungsvoll

Krone,

bisher Inhaber des „Friesischen Hofes“ zu Nordenhamm.

Verlegte meine

Restauration

mit dem heutigen Tage von Heiligengeiststrasse Nr. 20 nach **Ritterstrasse Nr. 20** und halte mich unter Zusicherung reeller Bedienung meinen bisherigen Gönnern und einem geehrten Publikum angelegentlich empfohlen. Hochachtungsvoll

W. Köben.

Gebrannte Caffees

a 1/2 kg. 80 Pf., 100 Pf., 120 Pf. und 150 Pf. sind stets vorrätzig.

B. von Mohr.
 Langenstrasse 87.



C. Blensdorf.

34. Langestraße 34.

Halte zur Herbst- und Winterfaison mein Pelzwaarenlager mit billigster Preisstellung bestens empfohlen. Reparaturen prompt und billig.

Das **Polster-Möbel-Lager**

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 36,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlich.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Langestr. 83. N. Neumeyer, Langestr. 83.

empfiehlt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und alle anderen couranten Weine in den verschiedensten Sorten und Preislagen, ferner **Liqueure und Spirituosen** in den gewöhnlichen wie feineren und feinsten Qualitäten.

Theodor Meyer

Oldenburg

Langestraße 19

empfiehlt **Manschettenhemde, Kragen und Stulpen** in allen Qualitäten und Größen. — Aufertigung nach Maafz. — System Dresdener Academie. —

Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. Korbmacher, Gaststraße 7.

hält sein Lager

selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Reiskörbe, Waschkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und Schlüffel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen-Taschen und Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
 Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Wütze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Reichs-Versicherungs-Bank
in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brant- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1 000 bis 10 000 Mark.

Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

B. Bohlen, Inspector,
 Willersstraße 1.